

Sven Hedin: Durch Asiens Wüsten. Drei Jahre auf neuen Wegen in Pamir, Lop Nor, Tibet und China. 2 Bände. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1899.

Der Bericht über die denkwürdige Reise, deren Schilderung die Mitglieder der K. K. Geographischen Gesellschaft in der Festversammlung am 14. Februar 1898 aus dem Munde des Verfassers zu vernehmen Gelegenheit hatten, liegt nun in zwei stattlichen, mit zahlreichen Illustrationen ausgestatteten Octavbänden in deutscher Sprache vor. Das Werk enthält keineswegs die wissenschaftlichen Ergebnisse der dreijährigen Reise, deren Veröffentlichung vielmehr an anderer Stelle (Ergänzungshefte zu Petermann's Geographischen Mittheilungen) in Aussicht steht, sondern eine für das große Publicum geschriebene Darstellung des äußeren Verlaufes der Reise und ihrer wichtigsten Resultate.

Unter den Durchquerungen Hochasiens nimmt jene durch Sven Hedin in ihrer Bedeutung für die wissenschaftliche Erschließung des Continents vermöge der Fülle des gesammelten Materials und der Ausdehnung der von Europäern zuvor noch nie begangenen Routen eine hervorragende Stelle ein. Eine Wegelänge von 10498 *km* wurde auf dieser Durchwanderung Hochasiens von dem russischen Grenzfort im Pamir bis Peking kartographisch aufgenommen. Davon entfallen 3250 *km* auf bis dahin vollständig unbekanntes Terrain. Selten ist eine Reise in so systematischer Weise vorbereitet worden. Unter der Anleitung F. v. Richthofen's hat Sven Hedin mehrere Jahre dem eingehenden Studium der zu lösenden wissenschaftlichen Probleme gewidmet, nachdem er bereits eine Orientierungstour nach Turkestan und Persien unternommen hatte, ehe er seine große Expedition antrat, die vornehmlich durch die Unterstützung des Königs Oskar von Schweden zustande kam. Die Reise selbst zerfällt in vier natürliche Abschnitte. Der erste umfasst die Erforschung der östlichen Randgebirge des Pamir, insbesondere der Kette des gewaltigen Mustagh-ata. Die Höhe dieses „Vaters der Eisberge“ ist allerdings bedeutend überschätzt worden, denn die trigonometrische Messung durch Oberst Wahab gelegentlich der Arbeiten der Grenzregulierungs-Commission im Pamir hat nur eine Höhe von 23500 engl. Fuß gegenüber den älteren, auch noch von Sven Hedin acceptierten Messungen zu 25300 engl. Fuß ergeben. Es scheint hieraus hervorzugehen, dass nördlich vom Hindukush und der Mustagh-Kette des Himalaya überhaupt kein Berg mehr die Höhe von 25000 Fuß erreicht. Obwohl die Versuche, den Gipfel zu ersteigen, misslungen, wurde doch eine detaillierte Untersuchung der Gletscher und der geologischen Structur des Mustagh-ata durchgeführt.

Dann folgt der Bericht über die abenteuerliche Reise durch die Wüste Takla Makan zwischen dem Yarkand- und Chotan-darja, die beinahe mit dem Untergang der Karawane infolge Wassermangels geendet hätte. Dieser Theil des Buches ist am reichsten an spannenden Schilderungen, die sich stellenweise wie Capitel aus einem Roman lesen. Wenn man auch mit Recht der Meinung sein mag, dass der Verfasser nicht unverschuldet durch eine bei einem so erfahrenen Reisenden doppelt auffällige Unvorsichtigkeit in so große Gefahr gerieth, so wird man doch andererseits seinem Muthe und seiner Energie in jenen bedenklichen Situationen volle Anerkennung zollen müssen.

Keine Thatsache spricht deutlicher für diese unbeugsame Energie als jene einzige Lücke in seinen sorgfältig durchgeführten Itinerarmessungen, die mit dem letzten Tage jener Wüstenreise zusammenfällt, da er in dem ausgetrockneten Bette des Chotan-darja nach Wasser suchte, um seinen verschmachtenden Begleiter Kasim zum Leben zurückzurufen.

So unglücklich diese erste Durchquerung der Wüste Takla-Makan verlief, so erfolgreich gestaltete sich die zweite von Chotan über den Kerja-darja zum Tarim, auf der die Ruinen von zwei im Dünensande begrabenen Städten entdeckt wurden. Die Städte sind buddhistischen Ursprungs, doch ist auch griechischer Einfluss in den Ornamenten unverkennbar. Die Zeit von dem Verschwinden der Städte unter den Sanddünen der vorschreitenden Wüste bis zur Gegenwart schätzt der Verfasser auf zweitausend Jahre.

An diese zweite Querung der Wüste Takla-Makan schließt sich unmittelbar die Lösung des viel discutierten Lob-Nor-Problems. Es ist vielleicht mit Rücksicht auf die noch gegenwärtig zwischen Sven Hedin und Koslow in dieser Frage bestehende Controverse zu viel gesagt, wenn man bereits von einer definitiven Lösung des Problems sprechen wollte. Jedenfalls aber hat der Verfasser einen sehr wichtigen Beitrag dazu geliefert. So viel scheint aus seinen Untersuchungen mit Bestimmtheit hervorzugehen, dass die große, centrale Depression, in der sich der Tarim und seine Zuflüsse verlieren, in Beziehung auf ihre Ansammlungen stehenden Wassers einem fortwährenden Wechsel unterworfen ist, und dass selbst der Lob-Nor Prschewalskij's seit seiner Entdeckung durch den ausgezeichneten russischen Reisenden im Jahre 1876 bereits sehr erhebliche Veränderungen erlitten hat.

In dem vierten, letzten Abschnitt seiner Reise führt uns der Verfasser von Kopa am Nordabhange der russischen Kette nach dem Becken von Zaidam durch eine ganz unbekannte Region von Nordtibet. Seine Route durchschneidet hier die nördliche Randzone des tibetanischen Hochlandes, überschreitet den Arka Tag und folgt dann einer von zahlreichen abflusslosen Salzseen erfüllten Längsdepression zwischen dem Arka Tag und einer mächtigen, vergletscherten Kette im S, die der Verfasser als eine Fortsetzung des von Prschewalskij auf seiner dritten Reise überschrittenen Koko-schili ansieht. Nur an zwei Stellen kreuzt sich Sven Hedin's Route mit jenen anderer Erforscher Tibets (Dutreuil de Rhins-Grenard und Bonvalot-Henri d'Orléans). Die Reise von Tsaidam, dem Kuku Nor entlang, über Sining-fu, Ping-fu und durch das Land der Ordos nach Peking vollzog sich auf bekannten Routen, die jedoch deshalb keine für die Wissenschaft verlorenen Wege bezeichnen. Für den Leser zählt gerade dieser Theil des Buches durch die Erinnerungen an den jüngsten Dunganen-Aufstand und durch die Schilderungen bemerkenswerther Reiseerlebnisse (Begegnung mit tangutischen Räubern, furchtbare Winterkälte), zu den spannendsten. Ueberhaupt versteht es der Verfasser trotz seinem einfachen, nichtsweniger als blumen- oder phrasenreichen Stile das Interesse vom Anfang bis zum Schlusse seiner Schilderungen zu fesseln.

Die Illustrationen sind in dem ersten Bande zumeist nach Photographen, in dem zweiten nach Zeichnungen des Verfassers hergestellt, dessen photographischer Apparat bei dem Zusammenbruch der Karawane in der Wüste Takla-Makan verloren gieng. Die Mehrzahl ist besser, als man sie in Reisewerken leider in der Regel zu finden pflegt, wenn auch manche allzusehr

schematisierten Ansichten mit unterlaufen. Für die Wiedergabe von Volkstypen oder Porträts besitzt der Verfasser offenbar ein ausgesprochenes Talent als für jene von Gebirgslandschaften. Die letzteren genügen wohl nicht immer, um sich eine klare Vorstellung von dem Charakter der Scenerie zu machen.

Von den dem Werke beigelegten Karten gestatten zwei, die in größerem Maaßstabe ausgeführt sind, die Einzelheiten der Reisewege zu verfolgen. Die eine in 1 : 1250000 stellt das Pamirgebiet dar, die andere, in 1 : 3000000 umfasst das Tarimbecken mit dem Lop-Nor und die von Sven Hedin durchquerte nordtibetanische Randzone. Diese Karten können indessen nur als vorläufige Uebersichtskarten gelten. Die Verarbeitung des von dem Verfasser gesammelten kartographischen Materials ist, wie eine Anzeige im Septemberhefte von Petermann's Geographischen Mittheilungen besagt, bereits nahezu abgeschlossen; die Publication, die erst die Ergebnisse der mühevollen Arbeiten Sven Hedin's in das richtige Licht stellen wird, darf in Bälde erwartet werden.

C. Diener

Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise des Grafen Béla Széchenyi in Ostasien 1877—1880. III. Band, Wien, E. Hölzel, 1899.

Mit diesem Bande, der die Ergebnisse der Bearbeitung des auf der Reise gesammelten geologischen und paläontologischen Materials enthält, ist diese groß angelegte Publication zum Abschluss gebracht worden.

L. von Lóczy, der als Geologe an der Expedition theilnahm, hat auch die Bearbeitung des von ihm gesammelten Versteinerungsmaterials zum überwiegenden Theile selbst übernommen. Wenn auch die wesentlichsten Resultate seiner Untersuchungen bereits in dem die geologischen Verhältnisse des bereisten Gebietes behandelnden Capitel des vorliegenden Werkes (I. Band 3. Abschnitt) verwerthet worden sind, so ist doch durch die sehr gründliche Beschreibung der carbonischen und triadischen Fossilien vielfach Neues und Interessantes zutage gefördert worden. Auch haben durch die Expeditionen von Bogdanowitsch, Obrutschew u. a. die Beobachtungen v. Lóczy's über die Gliederung und Verbreitung der asiatischen Carbonablagerungen eine früher nicht nach Gebühr gewürdigte Bedeutung gewonnen. Besonders dankenswerth ist in dieser Hinsicht das zusammenfassende Capitel auf Seite 175 über die mittel- und ostasiatischen Carbonbildungen. Es präcisirt in einer ebenso klaren als lehrreichen Darstellung den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnis des jüngeren Paläozoicums auf dem asiatischen Continent. In diese Darstellungen konnten noch einige wichtige neuere Daten miteinbezogen werden, die dem Verfasser zur Zeit der Publication des (im Jahre 1897 erschienenen) ungarischen Originals seiner Abhandlung nicht zugänglich waren. Die Unterschiede der Entwicklung des Carbons im mittleren und westlichen Kuen-Lun, wie sie jetzt aus Lóczy's Studien mit voller Deutlichkeit hervortreten, sind auch in geographischer Beziehung von Wichtigkeit. Wie Lóczy mit Recht bemerkt, dürfte es sich nicht empfehlen, zwei Ketten von so verschiedenem Bau und einer so abweichenden geologischen Geschichte zu einem Gebirge zusammenzufassen. Es dürfte vielmehr der von Bogdanowitsch als mittlerer und westlicher Kuen-Luen bezeichnete Zug, der am Südrande der Gobi von den westlichen Enden der Nan-shan Ketten ausgeht